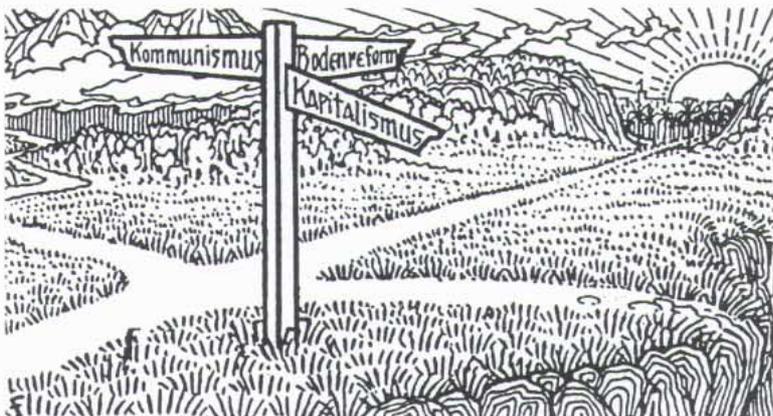


DER TRAUM VON FREI LAND

"Unser Frei Land wird durch die Macht des Beispiels alle Völker des Erdballs mit sich fortreißen, und es wird der Tag kommen, wo es auch das Schwert seiner Macht in die Waagschale der bedrängten Menschheit fallen lassen wird." (Hertzka in: Damaschke 1924, S.289)

Nach der frühen utopischen Programmdiskussion gerät die Freie Scholle zunehmend unter den Einfluß der Freilandbewegung. War die Lebensreform eher unpolitisch und auf "praktische" Einzelprojekte zur Selbstnutzung gerichtet, so begründete sich die Bodenreform vornehmlich auf weitreichende gesellschaftsverändernde Konzepte. Sie verstand sich als dritter Weg zwischen Kommunismus und Kapitalismus und wandte sich vehement gegen jede Form von Bodenspekulation und Großgrundeigentum.

Durch die sogenannte "Bodensperre" wurde es Vermögenslosen bislang unmöglich gemacht, gerechten Zugang zum Boden zu erhalten. Die daraus resultierende Abhängigkeit und politische Unfreiheit, manifestiert durch das ständische Dreiklassenwahlrecht, sollte durch einen neuen Umgang mit der Ware Boden beseitigt werden. Als Motto galt: "Land ist genug vorhanden, nur nicht gerecht verteilt." (Oppenheimer)



Wie andere Reformrichtungen auch, stellte diese Bewegung kein homogenes Forum dar, bestand vielmehr aus einem Netzwerk unterschiedlichster Theoretiker und Mitstreiter. Wesentliche Impulse empfing sie von dem amerikanischen Volkswirtschaftler Henry George (1839- 1897), der im privaten Bodenbesitz die Hauptursache sozialer Probleme sah, und das Programm der Bodenbesitzreform erstmals zu einem theoretischen System der politischen Ökonomie ausbaute.

Einer seiner frühen europäischen Anhänger wurde zum bedeutenden Utopisten der deutschen Bodenreformbewegung: der ungarische Nationalökonom Theodor Hertzka (1845 - 1924), der 1890 in seinem Roman "Freiland" eine ideale Gesellschaftsform auf ein paradiesisches Gebiet Afrikas projizierte. Das dort vorgefundene "Niemandland" sollte genossenschaftlich verwaltet werden. Eine konkrete Umsetzung 1894 in Britisch-Ostafrika, für die Hertzka mit einigen Anhängern mühselig 150.000 Mark aufgebracht hatte, scheiterte nicht zuletzt an der britischen Kolonialmacht.

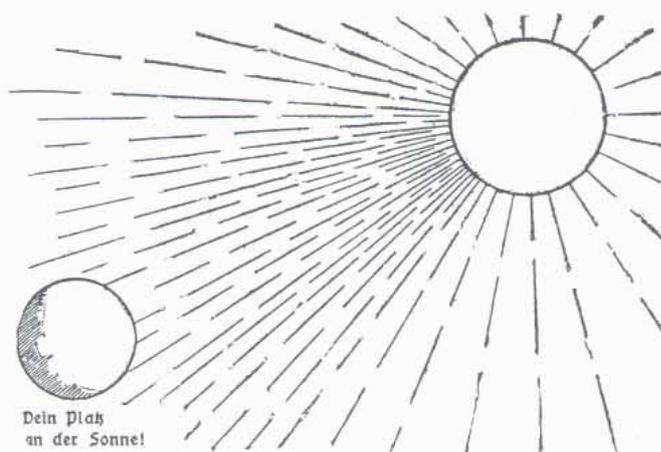
"1890 erschien 'Freiland, ein soziales Zukunftsbild'. Das Werk gehört zu den glänzendsten Utopien, die in deutscher Sprache geschrieben worden sind. Auf dem Hochgebirge im Innern Afrikas, auf den Abhängen des Kenia, läßt blühende Phantasie ein Reich sozialer Gerechtigkeit erstehen, in dem der Boden frei und wie Luft und Wasser jedem zugänglich ist, in dem kein arbeitsloses Einkommen dem einzelnen das Ergebnis seiner Tätigkeit schmälert." (Damaschke 1924, S.288)

Bodenreform als
dritter Weg zwischen
Kommunismus und
Kapitalismus

Nicht nur das exotische Afrikaprojekt, sondern weitere Modellvorhaben wie "Sinaloa", "Topolobampo" und "Freeland" faszinierten die emigrationswilligen Reformer, die in der aktuellen Wirklichkeit des deutschen Obrigkeitsstaats keine Chance zur Umsetzung ihrer Ideen sahen. Die Wurzeln für den die Bodenreformer letztendlich spaltenden Streit zwischen schwärmerischen Theoretikern einerseits und anpassungsbereiten Praktikern andererseits waren somit früh gelegt worden.

"Als Hertzka am 8. Mai 1893 in Berlin erschien, konnte sein Freilandverein eine glänzende Versammlung einberufen, die der große Saal des Architektenhauses kaum zu fassen vermochte..... Ich habe manchmal den Berliner Freilandverein besucht. Mit welcher Begeisterung wurde dort gehofft und geharrt! In fast religiöser Schwärmerei leuchteten die Augen, wenn man davon sprach, wieviel Geld man schon gesammelt und welche Vorbereitungen man für den Zug nach Afrika getroffen habe. Mit einem gewissen Mitleid sah man auf uns arme Menschen, die wir in der alten, verrotteten Welt weiterarbeiten wollten." (Damaschke 1924, S.289)

Gerade die in diesem Sinn bemitleideten Realisten fühlten sich durch die Abgehobenheit der visionären Projekte herausgefordert, den Beweis für die Möglichkeit konkreter Ansätze im eigenen Land anzutreten. Zu ihnen zählte der Genossenschaftstheoretiker und Professor für Nationalökonomie an der Universität Frankfurt, Franz Oppenheimer (1864-1934), der die utopischen Modelle auf die deutsche Wirklichkeit zu übertragen versuchte. Als Antwort auf die Initiative Hertzkas "Freiland in Afrika" veröffentlichte er 1894 die Schrift "Freiland in Deutschland", und ein Jahr später sein grundlegendes Werk "Die Siedlungsgenossenschaft". In Wiederbelebung der alten deutschen Markgenossenschaft sollte



die ideale Siedlungsform auf der Grundlage des gemeinschaftlichen Bodenbesitzes in Form der Bau-, Konsum-, Kredit- und Produktionsassoziation dem Staat gegenüber privatwirtschaftliche und den Genossen gegenüber als öffentlich-rechtliche Korporation fungieren. Oppenheimer, der in den Anfangsjahren auch Mitglied der Freien Scholle war und am Gründungsauftritt mitgewirkt haben soll, bezeichnete sich selbst als liberalen Sozialisten: Grundlegende Forderung wurde der freie Zugang zum Boden, das Motto, welches die gesamte Freiland-Bewegung prägen sollte. In der Siedlung Freie Scholle erinnert noch heute der Freilandweg an diese programmatische Ausrichtung. Blieb Oppenheimers Einfluß in Deutschland gering so hatten seine Ideen auf die ersten israelischen Kibbuzgründungen weit größere Auswirkungen.



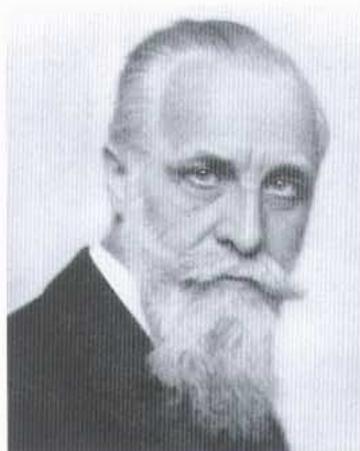
Franz Oppenheimer

BODENREFORMER AUF DEM VORMARSCH



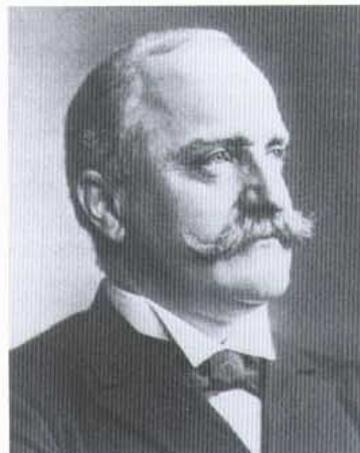
Heinrich Freese

1888 wird der "Deutsche Bund für Bodenbesitzreform" in Berlin gegründet, sein Organ hieß programmatisch "Frei Land". Vorsitzender war bis 1898 Heinrich Freese (1853-1944), ein sozial-reformerisch engagierter Fabrikbesitzer, der in geradezu revolutionärem Maße demokratische Rechte und Teilhabe der Arbeiter in seinem Unternehmen einführte. Seine Ideen verbreitete er in einem in zehn Sprachen übersetzten Buch "Konstitutionelle Fabrik".



Adolf Damaschke

Freeses Nachfolger wurde Adolf Damaschke (1865-1935), Pädagoge und Journalist, zunächst Schriftführer des Bundes und Redakteur von *Frei Land*. Er unterstützte mit einer starken Lobby von Gesinnungsgenossen 1892 die Gründung des Berliner Spar- und Bauvereins. 1898 beteiligte er sich maßgeblich an der Neugründung des Bundes, nun "Bund Deutscher Bodenreformer", der sich unter seiner Leitung zu einem Massenverband entwickelt.



Moritz von Egidy

Zum Kreis der Berliner Bodenreformer im Umfeld der Freien Scholle Gründer zählte der sächsische Offizier Moritz von Egidy (1847-1898), der 1890 durch die Veröffentlichung seiner sozialen Schrift "Ernstes Gedanken" bekannt wurde und an den die erste Straße der Freien Scholle noch heute erinnert.

In seiner ab 1894 herausgegebenen Zeitschrift "Versöhnung" trat er als radikaler Pazifist vor allem für eine Vereinigung der beiden großen Konfessionen ein und hielt gutbesuchte Vorträge zu aktuellen Zeitfragen. Die Gunst des Königs und damit seine militärische Karriere hatte er sich durch sein sozialpolitisches Engagement verschert, jedoch viele neue Bewunderer gewonnen, unter ihnen auch Gustav Lilienthal.

"Moritz von Egidy widmete sich nun mit Hingabe seiner Berufung zum Volkserzieher. Fast plötzlich erschien er in der Öffentlichkeit Berlins, um mit ganz unvergleichlich graden, kühnen Worten den Leuten, rechts und links, oben und unten, die Wahrheit zu sagen.... Acht Jahre nur ertönte sein Weckruf durch das deutsche Land, sein durch Überanstrengung erfolgter allzu früher Tod war der guten Sache ein schmerzlicher, unersetzlicher Verlust." (Lilienthal 1930, S.66)

Innerhalb der Bodenreformbewegung hielten heftige Auseinandersetzungen und Flügelkämpfe in Bezug auf geeignete Umsetzungsstrategien an, wobei idealtypische Zielsetzungen mit pragmatischen Realisierungskonzepten rivalisierten. Eine Minderheitengruppe um Michael Flürscheim (1844-1912) stand der "praktischen Arbeit" bis zuletzt grundsätzlich skeptisch gegenüber, sah die Anpassung und Reduktion der "Utopie" als den falschen Weg an. *"Man macht sich nur lächerlich... Die Sonne wollen wir der Welt bieten, und da sie nicht schnell genug aufgeht, so zünden wir eine Talgkerze an."* (in: *Frei Land*, 1.8.1892)



